

TRANSPONDER

· beitrage für den geburtstagsband von timm kunstreich ·

juli 2004

Der Agent John Anderton verhaftet als Mitarbeiter der Polizeibehörde PRE-CRIME im Jahre 2054 zukünftige Mörder. Diese „präventiven Verhaftungen“ machen drei Mutanten möglich, die sogenannten PRE-COGS, die Morde voraussehen und damit die Einsatzbefehle für die PRE-CRIME-Agenten geben. Ihre Voraussagen gelten als unfehlbar und ersetzen damit jede Form der weiteren Beweisführung und Rechtsprechung.

Durch eine dieser Vorhersagen gerät Anderton selbst ins Fadenkreuz der Überwachung. Er soll in Kürze einen ihm bisher völlig unbekanntem Mann ermorden, so die Vorhersage der PRE-COGS. Damit beginnt eine rasante Verfolgungsjagd. Der Agent Anderton wird selbst zum Flüchtigen, gejagt von den anderen PRE-CRIME-Agenten. Zugleich kämpft Anderton gegen die Zeit, die ihm noch bleibt, um die Tat, für die er bereits verantwortlich gemacht wird, vielleicht doch noch zu verhindern.

Steven Spielberg spitzt in seinem Science-Fiction-Thriller MINORITY REPORT zwei Dimensionen zu, die in neuer Weise bestimmend sind für die Vergesellschaftungsprozesse am Beginn des 21. Jahrhunderts: *Prävention* und *soziale Kontrolle*. Personen werden präventiv verhaftet aufgrund einer noch nicht vollzogenen Straftat. Kontrolliert wird potenziell jeder, denn biometrische Scans erfassen die Aktionsmuster der Gesellschaftsmitglieder permanent.

Als Vorläufer der PRE-CRIME-Methode könnte der präventive Entzug von Freiheitsrechten angesehen werden, wie er in den letzten Jahren beispielsweise gegenüber „globalisierungskritischen“ Demonstranten oder „gewaltbereiten“ Fußballfans angewendet wird. Die Registrierung in einer Datenbank - die nicht zuletzt durch die Analyse von polizeilichen Video- und Fotomaterialien zustande kommt - führt dazu, dass Einzelpersonen ohne weiteren richterlichen Beschluss die Einreise in bestimmte Staaten verwehrt wird. Zwar ist das zukünftige Verhalten dieser Personen nicht vorhergesagt, wie der vermeintliche Mord des Agenten Anderton im MINORITY REPORT durch die PRE-COGS, aber frühere Verhaltensweisen oder die Mitgliedschaft in bestimmten politischen Aktionsgruppen oder Fanvereinigungen reichen Verfassungsschutz, Bundesgrenzschutz und Polizei aus, um einzelnen Personen grundrechtlich gesicherte Freiheitsrechte zeitweise zu entziehen.

Auch die Überwachung des städtischen Raums wird bereits heute durch die Installation von Kamerasystemen in einem rasanten Tempo ausgebaut. Spielberg zeigt im MINORITY REPORT zu

welchem Ergebnis diese Entwicklung führen könnte. Die Netzhaut verrät im Jahre 2054 in Washington D.C. jeden Einzelnen, macht jede seiner Bewegungen an potenziell jedem Ort erfassbar. Die Gestaltung bisher öffentlicher Räume wird damit radikal individualisiert und gleichzeitig die Zugänglichkeit zu bestimmten Orten je nach Person gewährt oder untersagt.

Spielberg symbolisiert diese *Individualisierung des Sozialen* anhand personalisierter Werbebotschaften und streng reglementierter Zugangsweisen. Beim Eintritt Andertons in eine Shopping Mall wird er als Besucher sofort identifiziert und mit passgenauen Hinweisen auf sein Lieblingsbier, seinem „Typ“ angemessene Modestücke und einen passenden Duft für die „Angebetete“ versorgt. Der Netzhautscann gewährte ihm bisher auch den Zugang zur PRE-CRIME-Behörde. Nun sorgt dieselbe Technik für seinen Ausschluss.

Seine bisherige Lebensgeschichte spielt für die technisch induzierten Überwachungsmuster keine Rolle. Deshalb kann die Vorhersage der PRE-COGS Anderton innerhalb von Sekunden in eine andere Kategorie befördern. Identifizierten ihn die Überwachungskameras bisher als privilegierten Spezialagenten der PRE-CRIME-Behörde, erfassen sie ihn nun als gesuchten Mörder. Spielberg weist damit auf einen entscheidenden Aspekt technisch induzierter Kontrollsysteme hin: Biografische Widersprüchlichkeiten müssen ignoriert werden, denn die Funktionslogik technischer Überwachung erfordert die Vorgabe eindeutiger Standards. Die Netzhaut Andertons weist ihn nun nicht mehr als Teil der Gruppe „Spezialagenten“ aus, sondern als Teil der Gruppe „Mörder“. Anderton bietet sich daher auch nur eine einzige Möglichkeit, dieser Überwachung zu entgehen: er lässt seine Augen gegen die eines anderen operativ austauschen.

Die radikalisierte Vision präventiver Intervention und der scheinbar völligen Überwachung aller menschlichen Handlungsvollzüge, die Steven Spielberg im MINORITY REPORT filmisch inszeniert, scheint angesichts jüngerer technischer Entwicklungen allerdings kein reiner Science Fiction mehr.

Die Identifizierung personenbezogener Bewegungsmuster ermöglichen internetbasierte Verkaufsräume bereits seit einigen Jahren: der Internetanbieter AMAZON berechnet für die Besucherin ab dem zweiten Besuch auf Basis der bisher angesehenen oder gekauften Produkte weitere „individuell abgestimmte“ Angebote und verweist darüber hinaus auf Produkte, die von anderen Käufern des gesuchten Produkts bereits geordert wurden.

Doch auch die „Offline“-Realisierung derartiger Überwachungsprozesse ist inzwischen möglich.

Winzige *Transponder*, drahtlose Kontrollgeräte, die eingehende Signale aufnehmen und automatisch darauf antworten, versprechen eine lückenlose Überwachung integrierter Objekte, das heißt mit entsprechender Technik versehener Produkte oder eben auch lebender Akteure.

Einfache Transponder wurden in den 1940er Jahren zur Lokalisierung und Navigation von Militärmaschinen entwickelt. Eingebaute Transponder dienen bis heute der Flugsicherung. Die auf

Radarschirmen der Überwachungsstellen sichtbaren Signale sind das Ergebnis transponderbasierter Signalübertragungen. Auch in der Fernmeldetechnik dienen Transponder als Bestandteile von Rundfunk- und Fernsatsatelliten zur Übermittlung von Daten. In diesem Bereich werden derartige Übertragungssysteme allerdings seit einigen Jahren durch Verfahren digitaler Nachrichtenvermittlung abgelöst, da diese eine deutlich höhere Übertragungsgeschwindigkeit bereitstellen als dies transponderbasierte Systeme ermöglichen.

Als zukünftige Nutzungsgebiete werden dementsprechend auch nicht mehr diese speziellen Bereiche angezielt, sondern der flächendeckende Transpondereinsatz zur Überwachung und Regulierung von Alltagsbereichen. DCA-Consulting preist die passive Transpondertechnik auf ihrer Homepage beispielsweise mit den Worten an: Es geht „um die Registrierung, Überwachung und Verfolgung mobiler Objekte und Subjekte (...). Wir nennen das Online Objektmanagement (...). Im Falle der Sicherheit geht es darum, eine ereignisgesteuerte Überwachung von Objekten (Diebstahlschutz) bzw. Subjekten (Zugangskontrolle & Aufenthaltsüberwachung) sicherzustellen. Die interessierenden Objekte - z.B. Notebooks und TFT-Bildschirme - bzw. Subjekte - z.B. Besucher, Drittfirmen, Spediteure - erhalten einen aktiven Transponder. An Ereignispunkten werden Antennen installiert, die automatisch alle Transponder, die in ihren Schreib-/Lesebereich kommen auslesen.

In einer zentralen Datenbank werden Bewegungsmuster je Objekt bzw. Subjekt hinterlegt. Diese Bewegungsmuster enthalten räumliche und zeitliche Komponenten. Weicht ein Objekt bzw. Subjekt räumlich und/oder zeitlich von diesen hinterlegten Sollwerten ab, erhält die Unternehmenssicherheit einen Warnhinweis“ (http://www.dca-consulting.de/Effizienzberatung/Technologieorientierte_Prozess/technologieorientierte_prozess.html).

Kunden können bereits heute in Filialen der US-amerikanischen WALLMART-Kette mit ihren Einkaufswagen an entsprechenden Kassen-Scann-Geräten vorbeifahren und dort ihre Kreditkarte einführen. Der Automat bucht dann aufgrund der in die Verpackung der Waren eingebauten Transponder die Preise der identifizierten Produkte vom Konto ab. Die Eingabe von Preisen durch Verkaufspersonal in Registrierkassen wird hinfällig und außerdem das Konsummuster einzelner Personen rekonstruierbar.

Doch nicht nur Konsummuster sollen Transpondersysteme sichtbar machen. Christian Flatz weist auf weitere Einsatzmöglichkeiten hin, wie sie beispielsweise die britische Firma FINDWARE und die australische Firma QUICKTRAK anbieten: Mitarbeiterüberwachung in Unternehmen und Überwachung von Kindern durch Erziehungsberechtigte. Das mitgeführte Handy oder der Transponder selbst dienen als Sender der Signale, die dann aufgenommen und an den Unter-

nehmenschef oder die Eltern weitergeleitet werden, um diesen damit den momentanen Standort von Untergebenen oder Kindern mitzuteilen - ohne dass diese davon mitbekommen.

Das Fraunhofer-Institut meldete 2003 die erfolgreiche Herstellung von waschbaren hauchdünnen Transpondern mit in Stoff einwebbaren Antennen. Damit sind dem Einsatz von Transponder-Systemen von technischer Seite fast keine Grenzen mehr gesetzt. BENETTON kündigte für 2004 die Ausrüstung ihrer SISLEY-Modelle mit aktiven Transpondern an. Doch nicht nur in Konsumwaren können solche Minitransponder für den Kunden quasi unsichtbar eingesetzt werden, sondern auch in die Kleidung von Gefängnisinsassen, um deren Bewegungsverhalten im Gefängnisalltag, bei Freigang oder bei „ambulanten Inhaftierungsformen“ kontrollieren zu können. Die führenden Unternehmen der US-amerikanischen Gefängnisindustrie preisen daher transponderbasierte Systeme auch schon als Revolution für das gesamte Gefängnisssystem. Elektronische Fußfesseln könnten sich vor diesem Hintergrund bald als geradezu anachronistische Techniken erweisen. Denn technisch lassen aktive Transponder nicht nur die permanente Überwachung der Aktivität von Personen zu, sie erlauben vor allem deren Kontrolle ohne dass diese davon Kenntnis nehmen.

Die Vision eines anderen Science-Fiction-Autors könnte sich damit nachträglich als geradezu prophetisch erweisen. Denn Stanislaw Lem schrieb in seinem FUTUROLOGISCHEN KONGRESS bereits 1972: „Der Verurteilte wird nirgends eingesperrt. Ihm wird lediglich ein Stützgeflecht um den Körper geheftet, eine Art Schnürleib aus schmiegsamen, aber starken Stäben. Dieses Skelettmäntelchen unterliegt ständiger Kontrolle von seiten eines in die Kleidung eingenähten Compjuristers, d.h. eines mikrominiaturisierten Gerichtsbarkeits-Computers. Der Mensch steht also unter dauernder Aufsicht, die ihn von vielen Tätigkeiten und von mancherlei Lebensgenüssen abhält“.

Stellen Transponder also das Kennzeichen einer neuen Vergesellschaftungsform unter der Bedingung einer permanenten und potenziell allumfassenden Kontrolle von Konsum- und Bewegungsmustern dar? Symbolisieren Transponder den Beginn einer Phase technisch induzierter Normalität? Optimiert der in Form des Transponders Realität gewordene „eingenähte Compjurister“ die permanente Überwachung aller Gesellschaftsmitglieder und damit das „Regieren über Freiheit“ (Krasmann)? Könnten Transponder somit die Aufforderung zur *subjektiven Lebensgestaltungsverantwortung* technisch in einem bisher ungekannten Maße verschärfen, weil die Einzelne jederzeit und an jedem Ort damit rechnen muss, dass ihre Aktivitäten via Transponder erfasst werden? Der Transponder als subtile - in die Kleidung integrierte - Methode der dauernden Drohung zur subjektiven Verhaltensregulierung?

Seit Mitte der 1970er Jahre erfährt das wohlfahrtsstaatliche Arrangement des Sozialen eine radikale Transformation, die mit dem Ende der 1990er Jahre noch einmal erheblich dynamisiert wurde.

Die bisher gültigen universellen Normalisierungsmodelle der voneinander abhängigen männlichen Erwerbsarbeits- und weiblichen Reproduktionsarbeitbiografien werden verflüssigt. Den wohlfahrtsstaatlichen Konzepten sozialer Ordnung wird mit der Dynamisierung *neo-sozialer Regierungsprogramme* zunehmend die Legimität entzogen.

Akteure finden sich daher aktuell in hoch ambivalenten Freisetzungsprozessen wieder. Erlaubt die Differenzierung der bisher allgemeingültigen Normalisierungsstrategien die mindestens teilweise Anerkennung alternativer Lebensweisen, wird diese Ermöglichung nur auf Kosten einer radikalen Stratifizierung des Sozialen gewährt. Eine neue Konfliktlinie zwischen *Verführung und Repression* entsteht, wie Zygmunt Bauman zeigt. Auf der einen Seite Gesellschaftsmitglieder, die frei wählen können, das heißt ihre eigene Selbstdefinition vollziehen können, und auf der anderen Seite diejenigen, die sich aufgrund fehlender Ressourcen mit aufgezwungenen Kategorisierungen konfrontiert sehen. Ob Freisetzung subjektive Lebensgestaltungsmöglichkeit oder subjektive Lebensgestaltungsdrohung bedeutet, entscheidet über die Milieuzugehörigkeit. „Wer kann, der kann wollen. Wer nicht kann, kann auch nicht wollen“.

Differenzen werden gewünscht, A-Normalität ein zentraler Aspekt des neo-sozialen Regierungsprogramms. Die bürgerliche Kleiderordnung darf beispielweise in postmodernen Milieus nicht nur unterlaufen werden, solche alternativen Lebensgestaltungsweisen sind hier gerade die entscheidenden Identitätsmomente. Bürgerliche Kulturtechniken werden demgegenüber von Kindern aus Arbeitermilieus in den letzten Jahren wieder vehement eingefordert. Diagnostizierte Werte- und Grenzverluste sollen damit bekämpft werden. Was als normal und was als abweichend bestimmt wird, wird neo-sozial nicht mehr entlang symbolischer Grenzen eines *universellen Normalismus* entschieden, sondern situativ und sektoral. Kontrollierbar wird dieser *sektorale Normalismus* durch technische Situationskontrollen, wie sie aktuell vor allem anhand bestimmter räumlicher Arrangements oder der Videoüberwachung vorgenommen werden, aber schon bald auch anhand transponderbasierter Systeme realisiert werden könnten. Welche Widerstände sind gegen eine solche optimierten technische Überwachung menschlicher Handlungsvollzüge möglich? Lautet das Alternativprogramm noch immer, wie vor gut 300 Jahren: Wir hoffen auf die Evidenz der subjektidealistischen Formel, wonach der Einzelne lernen könne und müsse, über sich selbst zu verfügen, um sich ins „Reich der Freiheit“ zu denken? Kann es also weiterhin keine „Wahrheit“ geben ohne die Um- oder Verwandlung des „Subjekts“, wie die abendländische Philosophie der Neuzeit seit den Jahren der Aufklärung glauben macht (Foucault)?

Oder könnte gerade das Transpondermodell eine neue - weniger allgemeingültige und doch nicht-funktionalistische - Form der Subjektivierung symbolisieren?

Transponder erweisen sich als völlig sinnlos, wenn sie nicht als Bestandteile eines (Kommunikations)Systems installiert werden. Die übertragenen Signale werden erst nutzbar, wenn sie in einem

programmierten Kontext eingesetzt werden. Würde man aktive Transponder in einem Geschäft austauschen, wie der Agent Anderton in *MINORITY REPORT* seine Augen, wäre das installierte Überwachungssystem chaotisiert. Entscheidend für die Funktionalität von Transpondersystemen ist, dass die ausgesendeten Signale identifiziert werden können. Ohne diese Kontextualisierung ist ein Transponder für die geplante Überwachung wertlos. Ist es mit den „handelnden Subjekten“ nicht ganz ähnlich. Sie nehmen Kontexte wahr und senden dann Signale aus an ihre Umgebung, die je nach Kontext wiederum unterschiedliche Deutungen nach sich ziehen.

Selbstverständlich ist die Maschinenanalogie subjekttheoretisch unzureichend. Doch kann uns die Einsicht der konstitutiven Kontextgebundenheit nicht darauf hinweisen, dass auch Subjekte nicht als autonome Handlungseinheiten missverstanden werden sollten, dass Subjekte vielleicht viel achtsamer in Form von Transpondermodelle beschrieben werden könnten, die Signale aufnehmen und in veränderter Weise wieder aussenden? Damit soll kein strukturalistisch verkürztes Bild einer austauschbaren Black Box konstruiert werden, denn Signale werden von Akteuren in *unterschiedlicher* und *kontingenter* Weise aufgenommen und weitergegeben. Aber das häufig benutzte individualistische Bild autonomer Handlungseinheiten, die potenziell unabhängig von ihrer Umgebung agieren könn(t)en, erweist sich als ebenso verkürzt.

Im *MINORITY REPORT* scheint Spielberg das ideale Subjekt in Person der PRE-COGS erschaffen zu haben. Diese drei kindlichen Wesen scheinen über die „wirkliche Erkenntnis“ zu verfügen, denn ihnen scheint es möglich, auf Basis der nur ihnen zugänglichen Deutungsmuster zukünftige menschliche Verfehlungen vorherzusehen. Doch die hier filmisch symbolisierte absolute Vollendung, die menschliche Abbildung des allwissenden Gottes, bleibt eine filmische Illusion. Diese Einsicht scheint Spielberg auch zeitweise zu dämmern, denn er lässt seinen Protagonisten am aufklärerischen Subjektidealismus zweifeln. Anderton wird im Laufe des Filmes zunehmend skeptischer gegenüber der Unfehlbarkeit der PRE-COGS: Könnte sich ihre Vorhersage nicht doch als falsch erweisen? Sind ihre Vorhersagen wirklich unverrückbar? Muss er unweigerlich zum Mörder werden?

Nicht die Transponder sind bereits die technische Realisierung totaler Überwachung, sondern erst ihre Kontextualisierung im Rahmen einer Standardisierung menschlicher Verhaltensweisen macht sie zum Bestandteil einer bestimmten Neuformierung des Sozialen. Insofern reicht es auch nicht aus, der technisch optimierten Überwachung, eine Vorstellung humaner Individualität entgegenzusetzen, wie auch Spielberg in *MINORITY REPORT* letztlich doch wieder suggeriert: der zweifelnde Protagonist nimmt am Ende selbst die Stelle des idealen Subjekts ein, wird zum rettenden Helden. Doch das Happy End ist nur Seelen-Balsam für die Kinobesucher.

Doch wenn die Erlösung nicht naht, was bleibt dann außer einem Fügen in das Bestehende? Es bleibt die Möglichkeit uneinheitlicher Strategien der Irritation, Subversion und Verschiebung.

Spielberg hätte ein offenes Ende wählen können, er hätte skeptisch festhalten können am Unentschiedenen. Nochmal am Beispiel technisch induzierter Überwachung gesprochen: Informationen über die neuen Transpondertechnologien sollten verbreitet und subversive Irritationen inszeniert werden - beispielsweise durch ihre Herausnahme aus Verpackungen oder den Aufbau gezielter Störsysteme. Die Transponder selbst sind nicht per se es Teufels, erst ihre Einbindung in Formen standardisierter Verhaltenskontrolle unterminieren die immer wieder zu erkämpfende *Qualität des Menschlichen* (Bataille).

Ganz im Gegenteil: Transponder könnten in subversiven Um-Nutzungsprozessen, der Chaotisierung von Überwachungssystemen, vielleicht sogar zu einem Symbol achtsamer, also relationaler Subjektivierungsmodelle werde. Denn Subjektivierung ist nur kontextualisiert denkbar und realisierbar. Vielleicht ist es kein Zufall, dass Spielberg drei und nicht nur einen PRE-COG filmisch erschaffen hat?

Literatur:

- Bataille, Georges: Die Souveränität,
in: ders.: Die psychologische Struktur des Faschismus. Die Souveränität, München 1997: 45-72.
- Bauman, Zygmunt: Ansichten der Postmoderne, Hamburg 1995.
- Bauman, Zygmunt: Vom Nutzen der Soziologie, Frankfurt a.M. [1990] 2000.
- Butler, Judith: Noch einmal: Körper und Macht, in: Axel Honneth und Martin Saar (Hg.), Michel Foucault. Zwischenbilanz einer Rezeption. Frankfurter Foucault-Konferenz, Frankfurt/M. 2003: 52-67.
- Flatz, Christian: Elektronische Engel, Fußangeln und Etiketten, in: re:control, Dokumentation einer Ausstellung, Innsbruck 2003 (<http://homepage.uibk.ac.at/homepage/c501/c50165/engel.pdf>)
- Foucault, Michel: Hermeneutik des Subjekts, Vorlesung am Collège de France (1981/82), Frankfurt a.M. 2004.
- Hark, Sabine: deviante Subjekte. Normalisierung und Subjektformierung, in: Sohn, Werner/Mertens, Herbert (Hg.): Normalität und Abweichung: Studien zur Theorie und Geschichte der Normalisierungsgesellschaft, Opladen/Wiesbaden 1999: 65-84.
- Krasmann, Susanne: Die Kriminalität der Gesellschaft: zur Gouvernementalität der Gegenwart, Konstanz 2003.
- Krasmann, Susanne: Mobilität. Videoüberwachung als Chiffre einer Gouvernementalität der Gegenwart, in: Leon Hempel und Jörg Metelmann (Hg.): Bild – Raum – Kontrolle, Frankfurt/M. 2004.
- Link, Jürgen: Versuch über den Normalismus: wie Normalität produziert wird, Opladen 1997.